

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
(Eigene Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
eben Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postsparkassen-Konto 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
(Eigene Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:
Bierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Gilt mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Bierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements,
gelden bis zur Abbestellung

Nr. 66.

Gilti, Donnerstag, 17. August 1904.

29. Jahrgang.

Die deutsche Ortsnamen ausgemerzt werden.

Originalität ist nicht die Sache der Pervaken. Wenn man vergleichende Studien über die Praktiken betreibt, deren sich die Pervaken in ihrem Berufe, d. i. die Verhörung des Volkes, bedienen, so stößt man auf eine slavische Nachahmung — besser gesagt Nachäffung — der tschechischen Vorbilder. Von A bis Z ist alles, was an den Pervaken hervorsticht, nichts als — Nachäffung der Tschechen.

So auch die in jüngster Zeit von der „Südböhmischen Presse“ in Aufnahme gebrachte Praxis, die Ortsnamen auch inmitten eines deutschen Textes nur in der neuslovenischen Prägung zu bringen. Die Tschechen haben dank der Unterstützung der Regierung damit Glück gehabt und einer großen Anzahl festeingebürgerter deutscher Ortsnamen den Garaus gemacht — warum soll das nicht auch ihren gelehrigen Schülern gelingen? Und tatsächlich hat diese slovenisch-nationale Kleinarbeit auch bereits Erfolge zu verzeichnen und es ist die höchste Zeit, daß man den Schlichen der Gegner geschärfte Aufmerksamkeit zuwendet und vor allem die Behörden, die sich dazu hergeben, der neuslovenischen Humbugsprache Schmugglerdienste zu leisten, scharfer ins Auge faßt.

So ist es Tatsache, daß es den Pervaken bereits mehrmals gelang, neuslovenische Ortsbezeichnungen in die Protokolle des Reichsrates einzuschmuggeln, beispielsweise Sevnica für Lichtenwald, Brejvice für Mann u. s. w. Es soll damit der Glaube erweckt werden, als sei die Untersteiermark ein Land, wo das Deutschtum keine Daseinsberechtigung besitze. Auf diese Weise will man deutsche Ortsnamen, die in altersgraue Zeiten zurückreichen, ausmerzen. Einen vollen pervakischen Erfolg hat man im Falle Luttenberg gehabt. Zuerst beschriebte man daraus ein Lutomerl mit noch

unverkennbarer Anlehnung an das deutsche Wort; später aber schuf man daraus ein Wort Lutomer, das die Regierungsbehörden gehoramt sofort in Schule und Amt als die slavische Bezeichnung Luttenbergs einführen.

Heute wird nun die Lehrmeinung vorgetragen, Lutomer sei das ursprüngliche Wort, Luttenberg sei nur eine Verhörung der Germanisatoren und es sei Pflicht der Behörden, das deutsche Wort auszutülgeln. Die Regierung hat sich dabei Wünschen der Pervaken stets willfährig erwiesen. Man braucht sich da nur vor Augen zu halten, daß die Regierung in Schule und Amt das Wort „windisch“ ausgemerzt hat, weil es den Herren „Slovenen“ zu wenig vornehm klang und ihnen nicht genehm war, obwohl der Völkernamen „Winden“ ein altes Sprachgut der Deutschen ist. Eine Regierung, die Eingriffe in die Muttersprache eines Kulturvolkes tut, und sie gewaltsam reguliert, bloß weil ein Nationchen, das die ersten Hörschen noch nicht ausgezogen hat, es so heißt, das ist doch tödlich und beleuchtet wohl trefflich die österreichische Regierungsweisheit, bei der „Slawisch“ Trumpf ist.

Ganz besonders möchten wir die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß verschiedene staatliche Behörden Untersteiermarks, vorzüglich die Bezirkshauptmannschaften, sich bestreben, still und unbemerkt slavische Ortsnamen an Stelle deutscher zu setzen oder zumindest die slavische Schreibweise zur Geltung zu bringen und dies nicht nur in windischen Verlautbarungen, sondern auch in deutschen. In dem „Grazzer Amtsblatt“ findet man in jeder Nummer derartige Fälle; ebenso natürlich in der „Grazzer Morgenpost“. Die letzte Ursache sind pervakische Beamte, die diesen Blättern als Berichterstatter dienen und dabei zugleich slovenisch-nationale Kleinarbeit zu verrichten gedenken. In dieser Hinsicht wird in Mann Gewaltiges geleistet. Es sitzt da in der Bezirkshaupt-

mannschaft ein Schreiberlein, das mit einem erstaunlichen Maße von Unverschämtheit ausgestattet, es sich zur Aufgabe gemacht hat, die deutsche Schreibweise der Ortsnamen mit Stumpf und Stiel auszurotten. Deutsche Ortsnamen finden keine Gnade vor seinen Augen und in seinen Berichten an die Amtsblätter muß jeder Ortsnamen der Untersteiermark sein windisches Häkel haben.

Einen zweiten Teil seiner Aufgabe erblickt er darin, für seine pervakischen Gesinnungsgegnossen in seinen Zeitungsberichten geschäftliche Reklame zu machen. Die Ranner machten nicht wenig erstaunte Gesichter, als z. B. die Grazer „Morgenpost“ einen lobhudelnden längeren Aufsatz über ein pervakisches Friseurgeschäft brachte.

Es wird also planmäßig Arbeit vollbracht, die „deutschen Potemkin'schen Dörfer“, wie sich die „Südböhmische Presse“ auszudrücken beliebt, verschwinden zu machen, und die Helfer der „Südböhmischen“ sitzen vielfach in den Ämtern.

Darum aufgepaßt! Der Gegenstand ist nicht zu kleinlich. Er fügt sich anderen Unternehmungen der Pervaken ein, die in ihrer Gesamtheit darauf hinauslaufen, die Untersteiermark als windisches Land von Steiermark loszureißen und Krain anzugliedern.

Der Rassenkampf im fernen Osten.

Port Arthur.

Die Japaner ziehen ihre gesamten Streitkräfte um Port Arthur zusammen. Vorläufig stehen 80.000 Mann mit 400 Geschütze und 50 Mörsern vor der Festung. Der Kaiser von Japan erließ den Befehl, Port Arthur bis längstens den 23. d. zu nehmen. Der Belagerungskommandant drohte, er werde sich über das Völkerrecht hinwegsetzen und die Festung mit Lydditgeschossen, die bekanntlich giftige Gase entwickeln, bombardieren lassen, falls die in den Häfen zurückgekehrten russischen Kriegsschiffe versenkt würden, damit sie nicht in die Hände der Japaner fallen. Diese Meldungen werden von

An Bord eines Torpedobootes.

Ein Nachtschiff.

Ein feiner singender Ton durchzieht die Luft. Die frische Brise pfeift durch die Blöcke der Takelage. Bald steigt der Ton, bald sinkt er wieder ein wenig. Dazwischen das rhythmische Klatschen der Schaumlöse, die in grünlichen Schlangenhlinien die dunkle Wasserfläche durchziehen. Schwerfällig gondelt der Bootskörper hin und her. Der Himmel ist schwarz wie ein Rauchfang und scheint schon wenige Bootslängen ab mit dem Wasser zu verschwinden. An der schwarzen Wand ein großes, blendendes Licht wie angeklebt, daneben eine Reihe kleinerer Lichtpunkten dicht nebeneinander in gerader Linie, dann weiterhin noch einige zerstreut. Schweben sie in der Luft, sind es Schiffe, Häuser oder was sonst? Das Auge erkennt nichts. Feiner Regen, vom Wind gepeitscht, macht die Luft noch undurchsichtiger. Erst nach dem Einbruch der Dunkelheit hat eine kleine Schar Torpedoboote still und unbemerkt hier geankert, um sich einige Stunden Ruhe zu gönnen. Das helle Feuer des gewaltigen Leuchtturms war ihr einziger Führer gewesen. Jetzt glimmen in der trüben Luft einige bunte Lichter auf. „Signal!“ ruft eine tiefe Stimme vom Vorschiff, und gleich darauf dröhnt das dünne Stahldeck vom schweren

Schritt des Signalgastes. Noch eine Zeit lang wechseln die bunten Zeichen hin und her. Gerade das letzte ist verschwunden, als der Kommandant an Deck erscheint.

„Was ist signalisiert?“

„Anker lichten!“

„Klar zum Ankerlichten!“

Nachzend wendet sich das Spill; der Anker hat gefaßt. Endlich ist er oben. In der Nähe zeigen sich einige matte Lichter und gleiten lautlos hinüber.

„Positionslaternen blenden! Alle Lichter verdunkeln!“

In wenigen Augenblicken ist das Torpedoboot kaum noch von dem umgebenden Wasser unterscheidbar. Die Maschine arbeitet mit gleichmäßigem Surren. Der Regen dringt immer stehender in die Augen. Die See bricht am Bug und schlägt ihren salzigen Schaum wütend über Walfischdeck und Turm.

„Sehen Sie die anderen Boote?“

„Nein, Herr Leutnant!“

„Gut Ausguck halten! Halbe Fahrt!“

Plötzlich dicht voraus ein dunkler Körper, scheinbar regungslos.

„Torpedoboot ruht voraus!“

„Langsam!“

„Herr Leutnant, es liegt quer vorm Bug!“

„Maschine halt! — Wohin liegt es!“

„Ich kann's nicht sehen!“

„Vachbord!“

Das Boot dreht langsam. Der Schatten kommt näher. Jetzt schwebt er wenige Meter an Steuerbord vorüber. Wie Gespensterarme winken zwei Masten in die Luft. Schornstein und Boot bilden einen Block, der die Schaumlinsen der Wellen unterbricht.

„Fritz, bist du's?“

„Ja; wo sind die anderen?“

„Rechts voraus!“

„Famos!“ Steuerbord!“

Bald gleiten beide Schatten dicht nebeneinander her. In kurzer Zeit sind sie bei den anderen. Jetzt gilt es, geschlossen bleiben, soweit es der noch immer zunehmende Seegang nur zuläßt. Angestrengt späht das Auge nach den dunklen Schemen rechts und links. Kein Licht, kein Signal, kein Zeichen, welchen Kurs sie steuern. Dicht gedrängt folgen sie dem Führer. Zum Glück hört der Regen bald auf. Das Spritzwasser, das beständig über den Bug gepeitscht wird, erschwert schon zur Genüge das Ausguckhalten. Der Regen hatte es fast unmöglich gemacht. Schweigend stehen die Leute auf ihrem Posten. Unförmliche Gestalten in schwarzem Delzeug und dicken Rorkwesten. Jetzt schieben sich die Boote näher aneinander.

der in Berlin aufgetauchten Nachricht überholt, wonach Port Arthur bereits genommen worden sei.

Die russische Armada in alle Winde zerflogen.

Der Plan, das Port Arthur-Geschwader und die Vladimirof-Flotte zu vereinen, hat Schiffbruch gelitten. Die Japaner haben ihre Uebermacht wirksam ausgenützt und die getrennten russischen Flotten vor ihrer Vereinigung bis zur Vernichtung geschlagen. Man mag über den nächtlichen Ueberfall von Port Arthur, mitten im Frieden, denken wie man will, Tatsache ist, daß er das Schicksal der russischen ostasiatischen Flotte entschieden hat und die russischen Streitkräfte zur See in zwei ohnmächtige Teile zerspaltete. Die Japaner haben damit eine Generalprobe asiatischer Klugheit gegeben. Den 6 Kriegsschiffen der Port Arthur-Flotte traten 17 japanische gegenüber, auf 8 russische Torpedoboote kamen 30 japanische. Ein ähnliches Verhältnis herrschte in dem Kampfe gegen das Vladimirof-Geschwader. — Hierbei wurde der russische Panzer „Rjurik“ zum Sinken gebracht und zwei andere Panzer schwer beschädigt; doch gelang es diesen, nach Norden zu entkommen. 400 russische Matrosen fanden den Tod. Einige russische Kreuzer der Port Arthur-Flotte entkamen nach dem Süden. Einige Torpedoboote liefen freiwillig auf den Strand auf und wurden dann in die Luft gesprengt. Der arg beschädigte „Zasarewitsch“ befindet sich mit drei anderen russischen Schiffen im deutschen Hafen Tsingtau; an seiner Seite liegt kampfbereit ein deutscher Kreuzer, um ein ähnliches Vorgehen der Japaner wie in Tsichu mit bewaffneter Hand zu wehren. Die Sachlage hat sich sehr bedrohlich gestaltet. Japan beschuldigt die deutsche Regierung, ein falsches Spiel zu treiben.

Der Retschitelni.

Auf die Protestnoten der deutschen, französischen, amerikanischen und englischen Regierung hin beeilt sich China, die Sachlage so darzustellen, daß auch der chinesische Hafenkommandant von den Japanern hintergangen worden sei. Es wird nun bekannt, daß die Japaner von dem Zeitpunkte unterrichtet wurden, in welchem die Russen ihr Schiff entwaffnet hatten und daß sie dann „ohne Lichter“, d. h. ohne ihre Nationalität zu bekunden, in den Hafen einfuhren, was das Völkerrecht strengstens untersagt. Die Bemerkungen der im Hafen liegenden europäischen Schiffe zeigen sich deshalb gegen die Japaner ungemein erbittert, da diese auf die fliehenden, dem Lande zuschwimmenden Russen eine heftige Beschießung eröffneten. Der japanische Kommandant gab dem chinesischen Hafenkommandanten, als er auf Grund des Völkerrechtes protestierte, das ehrenwörtliche Versprechen, den Retschitelni später wieder in den Hafen zurückkehren zu lassen. Die Japaner sind jedoch von dieser anfänglichen Absicht wieder abgekommen, da sich herausgestellt haben soll, daß sich an einem Torpedorohr noch Armierungen befanden, infolgedessen das Schiff nicht als „entwaffnet“ zu betrachten sei.

„Aufgepaßt!“ — der Führer ändert den Kurs, das Dampftruder knarrt. Nach einer Minute gleiten die dunklen Schatten wieder lautlos nebeneinander. Aber die See macht sich nun bemerkbar. Die scharfen Steven schneiden jetzt fast senkrecht in die anrollenden Wellen. Es sind nicht mehr Spritzer, sondern Wassermassen, die über das Balkenbrett und zu beiden Seiten des Turmes nach achtern jagen. Einmal schien der Ausguck, der an Backbord stand, im überkommenden Wasser zu verschwinden; doch da ist er wieder!

„Kommen Sie nach mittschiffs und halten Sie sich fest!“

Noch immer wächst der Seegang. Die Boote stampfen stark. Wenn das Vorschiff auf das Wasser schlägt, geht ein dumpfes Bittern durch den Bootkörper. Gleich darauf pflügt die Schraube für kurze Zeit aus dem Wasser zu kommen, um dann mit rasender Geschwindigkeit sich zu drehen. In einem solchen Augenblicke scheint das Boot still zu stehen. Dann jagt es wieder weiter, hinter ihm her wie eine Schleppe das phosphoreszierende Kielwasser. Lautlos harret die Besatzung. Alle Teufel der Tiefe sind los. Sie freuen sich ihrer wackeren Kumpare da oben, wie sie da ausziehen mit ihren Stahldrachen zu nächtlichen Tun, Tod und Verderben tragend.

Politische Rundschau.

Zu den steirischen Landtagswahlen. In der Prager „Politik“ eskompiert ein pervalischer Epistelschreiber die Aussichten slovenischer Siege bei den bevorstehenden Landtagswahlen. In den Ergüssen ist besonders jene Stelle höchst lehrreich und interessant, wo der kulturelle Tiefstand der steirischen Slovenen festgestellt wird. Es heißt da: Im Allgemeinen sind die Slovenen in diesen Gebieten in national-politischer Beziehung leider fast völlig verwahrloßt, ganz sich selbst überlassen, so wohl ihre allgemeine, als auch politische Bildung steht auf einer gar traurigen Stufe, und was bei den künftigen Wahlen wohl am meisten in die Wagschale fallen dürfte — zum größten Teile ganz vom wirtschaftlich mächtigen Nachbar abhängig.“ Das klingt wenig hoffnungsfreudig!

Die Einberufung der Landtage. Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß die Regierung an dem Plane festhält, die Landtage bald nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten von seiner Reise nach Galizien einzuberufen. Für den Aufenthalt in Galizien sind fünf Tage in Aussicht genommen, so daß die Landtage in der ersten Septemberhälfte zusammentreten könnten; doch dürfte auch die Zeit der diesjährigen Kaisermanöver auf den Einberufungstermin Einfluß haben. Ob der böhmische Landtag gleichzeitig mit denen der anderen Länder zusammentritt, ist bisher noch nicht entschieden. Man glaubt jedoch, daß auch der böhmische Landtag Gelegenheit zur Erledigung seiner Aufgaben erhalten wird, bevor die Herbstsession des Reichsrates stattfindet. Daß diese Gelegenheit unbenutzt bleiben wird, gilt als feststehend, da die deutschen Landtagsabgeordneten Böhmens von ihrem Beschlusse, so lange zu obstruieren, als die tschechische Obstruktion im Abgeordnetenhaus aufrecht bleibt, keine Veranlassung haben abzugehen. Auch wird der schlesische Zwischenfall für sie wohl bestimmend sein, in ihrer Kampfstellung zu beharren.

Ein Stajercparteilier. Die Stajercparteilier und die Deutschen des Pertauer Landtagswahlbezirk haben sich auf Herrn Franz Bratschko (Rusdorf) als Wahlbewerber geeinigt. Herrn Bratschko, als unermüdlicher, tatkräftiger Mann allgemein bekannt und im ganzen Bezirke hochbeliebt, steht als klerikaler und pervalischer Wahlbewerber Posrat Ploj gegenüber. Was ein Posrat den Bauern nützen soll, ist nicht recht ersichtlich.

Die schlesischen Parallelen. Die schlesischen Slaven fordern in der Presse und in Flugschriften auf, den Geburtstag des Kaisers Franz Josef möglichst festlich zu begehen, da man im letzten Grunde ihm die slavifizierende Politik der Regierung zu danken habe. Denselben Gedankengang weist jene Meldung auf, nach der Ministerpräsident Körber in dem kaiserlichen Willen seine beste Rückendeckung habe.

Zur Nachahmung dringend empfohlen! Die italienische Regierung wird dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf unterbreiten, wonach der Gehalt des Königs herabgesetzt wird. Nach der gegenwärtigen Zivilliste zahlt der Staat dem König 14 Millionen, der Königin-Witwe Margherita eine Million, dem Herzog von Genua 600.000 Lire

und den Söhnen des verstorbenen Herzogs von Aosta ebenfalls 600.000 Lire jährlich. Nach der neuen Zivilliste verzichtet König Viktor Emanuel auf 2 Mill. Lire jährlich zu Gunsten des Staates, sowie auch auf eine große Anzahl von Palästen, Villen, Parks und Wäldern, welche auf viele Millionen geschätzt sind und die einst den Regenten der kleinen italienischen Staaten gehörten. — Das ist ein König, ein wahrer Vater seines Volkes!

Die Freiheit in Ungarn! Ein Slovake Namens Kroker, der aus Amerika heimgekehrt war, hat in einem Hause in Eperjes erzählt, welcher Freiheit sich die Bürger in Amerika erfreuen. Der Lehrer denunzierte ihn und so wurde er unter der Anklage der „Aufwiegelung gegen den ungarischen Staat“ vor das Gericht gestellt. Die Denunzianten behaupteten, daß er dem Volke von der amerikanischen Freiheit gesprochen hat und das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis und 50 Kronen Geldstrafe. Und die Moral? Sprich in Ungarn nicht von der Freiheit!

Die politischen Morde in Rußisch-Armenien. Außer dem Bezugsverneuer Andrejew von Jellissowepol und dem Kreischef Boguslawski von Erumolu sind in der letzteren Zeit noch zwei russische Beamte im Kaukasus ermordet worden, nämlich der Verwalter der Staatsforste im Kreise Kasach Tregubenko, und der Polizeichef von Nachitscheman im Gouvernement Erivan, Rußnezom. Auch diese beiden sind, wie die Erstgenannten, am hellen Tage und auf offener Straße angefallen und niedergestreckt worden. — Wie verlautet, will sich das armenische Nationalkomitee auch mit den Deutschen, den Finnländern und den Polen zwecks gemeinsamen Vorgehens verbinden.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde in Gili. Da Herr Pfarrer May sich Sonntag den 21. d. an der Feier der Grundsteinlegung der evang. Kirche in Mahrenberg beteiligen wird, so muß in Gili der Sonntags-Gottesdienst an diesem Tage entfallen.

— Die evangelischen Eltern werden ersucht, ihre schulpflichtigen Kinder Freitag den 19. d. M. vormittags 10 Uhr in den Gemeindefaal zu senden.

Trauungen. Am 15. d. M. um 5 Uhr nachmittags fand die Vermählung des Herrn Anton Wüfner, Lehrers an der Mädchen-Bürgerschule in Gili mit Fräulein Aurora Kuscheleit in der deutschen Kirche statt. — Trauzeugen waren die Herren L. u. L. Hauptmann Anton Tischner und L. Postoffizial Ludwig Budejinsky. — Am 15. d. fand in Pletrowitsch die Trauung des Fleischermeisters Herrn Friedrich Forzini mit Fräulein Apollonia Polko statt. — Trauzeugen waren die Herren Julius Jicha und Simon Kalishnigg.

Beerdigung. Das Leichenbegängnis des am 11. d. verstorbenen Hotelbesizers und Fleischermeisters Herrn Anton Skoberne war, wie zu erwarten stand, eine große Trauerkundgebung der Bevölkerung der Stadt Gili sowohl als auch der gesamten näheren und weiteren Umgebung. Der Kondukt führte Herr Abt Ogradi mit großer Assistenz. Dem Leichenwagen, welcher selbst mit Kränzen förmlich bedeckt war, fuhr der Kranzwagen

rasender Fahrt jagen sie vorwärts. Jetzt werden dunkle Schatten sichtbar. Nur ein geübtes Auge kann sie als Schiffe erkennen. Sind sie vor oder in Fahrt? Niemand weiß es. Darum gilt es ihnen nicht auf den Leib zu gehen. Die Angreifer sind noch nicht bemerkt. Die See hat so viel Brecher, daß der von den Booten aufgewühlte Schaum nicht auffällt. Jetzt sind sie da!

Auf dem feindlichen Geschwader saust in steilem Bogen eine Rakete auf — gleich darauf eine zweite, dritte! Orelle, leuchtende Lichtbündel werden sichtbar und suchen irrend umher. Zum Pfeifen und Heulen der Luft gesellt sich das Knacken von Gewehren, das Poltern der Revolverkugeln und das Gebrüll des groben Geschüßes. Orell widerleuchtet das Meer vom Glanze der suchenden elektrischen Scheinwerfer. Weißer, dichter Pulverqualm ballt sich zu Wolken. Jetzt eine dunkle Wand voran, von der tausend Blitze zu zucken scheinen.

„Fertig! Los!“

Es ist kaum Menschenstimme, mit welcher der Kommandos gegeben werden. Aber sie überhallt das Brüllen, mit dem die Luft erfüllt ist. Und inmitten der dröhnenden Laute vernimmt das Ohr ein surrendes Geräusch: der Torpedo hat das Rohr verlassen!

„Der Feind ist zwei Strich an Backbord in Doppelformation!“

„Mit Gott! Meine Herren — los!“

Und die Schatten lösen sich von einander. In

voran, mit einer Unzahl prächtiger Kränze darunter solche mit schwarz-rot-goldenen Schleifen. Den imposanten, wohl aus 2000 Personen bestehenden Zeichenzug eröffnete der Cillier Militär-Veteranen-Verein, dessen Mitglied der Verbliebene war, unter Vorantritt der Cillier Stadtkapelle. Es folgten dem Sarge nach den Angehörigen und den Bediensteten des Hauses die Gemeindevertretung mit dem Bürgermeister Julius Rakusch und Vizebürgermeister Dr. Gregor Jesenko, die Genossenschaften der Gastgewerbe und der Fleischnahrung, denen der Verstorbene angehört hatte, mit den Vorstehern Hotelier Terschel und Grenla, zahlreiche Beamte aller Ämter, Vertreter des Offizierkorps und der Mannschaft der Garnison, der Gendarmerie u. s. w. Endlos war die Reihe der Mitbürger, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen.

Festkonzert. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers findet morgen abends im Hotel „Stadt Wien“ ein Konzert der städtischen Musikvereinskapelle statt.

Sommerliedertafel. Wie nicht anders zu erwarten, war die Sommerliedertafel des Cillier Männergesangsvereines „Viederkrang“ außerordentlich stark besucht und hat die wackere Sängerschar hohe Ehren eingeheimst. Wir bringen den diesbezüglichen ausführlichen Bericht in unserer nächsten Folge.

Ausichten aus dem Logartale. In der Auslage der Buchhandlung Rasch sind drei Lichtbild-Aufnahmen des Cafetiers, Herrn Hausbaum zur Ausstellung gebracht, die einen künstlerischen Wert beanspruchen. Aber auch die bewundernde Schönheit des Logartales wird uns in diesen Bildern zu Gemüte geführt.

Lehrlingsarbeiten-Ausstellung. Die hier veranstaltete Lehrlingsarbeiten-Ausstellung hat einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Die Beteiligung erwies sich als eine ungemein erfreulich rege, auch ist es als höchst erfreulich zu bezeichnen, daß die Idee der Ausstellung von dem Cillier Gewerbestande eine so verständnisvolle Aufnahme fand, was man nicht von allen Orten, in denen derartige Ausstellungen ins Leben gerufen wurden, sagen kann. Es ist das Verdienst des „Deutschen Gewerbebundes Cilli“, dieser Idee in Cilli den Boden bereitet zu haben; der erste Anstoß zur Veranstaltung der Ausstellung kam vom Steierm. Gewerbebildungsinstitute; in die Tat wurde das Vorhaben durch die regen Bemühungen des vorbereitenden Ausschusses umgesetzt. Die dem Ausschusse gehörten die folgenden Herren an: P. Pachiasso (Obmann), Bürgermeister Rakusch (Ehrenpräsident), Landesauschussbeisitzer Stallner, Handels- und Gewerbekammerpräsident Klobier, Direktor des Gewerbebildungsinstitutes Springer, Genossenschaftsinstruktor Dr. Koller, Volksschuldirektor Bobiut, Bürgerschuldirektor Paul, Kammerat Mörtl, die Genossenschaftsmänner Prettnier, Weiß, Terschel, Grenla und die Gewerbebundmitglieder Koroschek und De. Tomma. Die Ausstellung ward Sonntag, den 14. d. M., vormittags 10 Uhr eröffnet. Als Ausstellungsort diente der Zeichenaal der Landesbürgererschule, der von dem Gärtner, Herrn Grabischer

und dem Tapezierer Herrn Cvetanovitsch sinngemäß und mit feinem Geschmack ausgeschmückt worden war. Inmitten von Fähnchen und Draperien grüßten von den Wänden die verschiedenen Innungswappen nieder. Die Begrüßungsansprache hielt der Obmann des vorbereitenden Ausschusses, Herr Pachiasso, der sich zunächst an den Ehrenpräsidenten, Bürgermeister, Herrn Julius Rakusch und sodann an den Vertreter der Bezirkshauptmannschaft, Herrn Oberkommissar von Lehmann wandte und mit Worten des Dankes derjenigen Körperschaften gedachte, die durch geldliche Unterstützungen die Ausstellung ermöglicht hatten. Es waren dies: Die Stadtgemeinde Cilli, das Cillier Handlungsgremium, die Bau- und Metallgenossenschaft Cilli, die Handels- und Gewerbekammer Graz, und endlich das Handels-Ministerium. Herr Pachiasso gab sodann einen Rückblick auf die Entstehung der Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen, die seit dem Jahre 1898 in Aufnahme kamen und bereits die Zahl 135 erreicht haben, hob die ihnen zugrundeliegende Idee der Förderung des Gewerbestandes hervor und verlieh seiner Freude Ausdruck, daß die Idee in Cilli sichtlich auf so guten Boden gefallen sei. — Mit großer Freude ward es aufgenommen, als Redner in Verfolg seiner Ausführungen über die anzustrebende Gewerbestandsförderung auch die Errichtung eines Cillier Lehrlingsheims in Aussicht stellte. — Die Eröffnung nahm der Bürgermeister Herr Jul. Rakusch mit einem dreimaligen Kaiserhoch vor. Er verlieh seiner Freude Ausdruck, daß es in Cilli zu einer Lehrlingsarbeiten-Ausstellung gekommen sei und empfahl den Lehrlingen, es sich einzuprägen, daß es Cilli gewesen, wo ihnen neue Förderung zuteil wurde. Als Ehrenpräsident drückte er allen jenen den besten Dank aus, die das Zustandekommen der Ausstellung ermöglicht haben, vor allem dem rührigen Ausschusse, den Herren Meistern, denen die rege Beteiligung der jugendlichen Arbeiter zu danken sei, dem Lehrkörper der Lehrlingsschule und endlich den strebsamen Lehrlingen, die so Treffliches geleistet haben. Mit dem Wunsche, es möge der Keim, der hier gelegt werde, sich entfalten und zum Segen des Gewerbestandes noch reiche Früchte tragen, erklärte der Herr Bürgermeister die Ausstellung für eröffnet. — Hierauf fand eine allgemeine Besichtigung der ausgestellten Arbeiten statt. Aus fast allen Zweigen des Handwerkes hatten Lehrlinge, und zwar auch solche mit ganz geringer Lehrzeit, sowie wieder einige, welche im Laufe dieses Jahres freigesprochen wurden, ihre Arbeiten ausgestellt. — Was nun die ausgestellten Arbeiten selbst betrifft, so bietet die Ausstellung eine wahre Musterkarte trefflicher Erzeugnisse des Gewerbsfleißes. Sämtliche Ausstellungsobjekte zeichnen sich durch tadellose reine Arbeit und elegante Ausführung aus; einigen Arbeiten kann sogar ein gewisser künstlerischer Geschmacks- und Ausführung nicht abgesprochen werden. Die Meister deren Lehrlinge bisher Arbeiten ausgestellt haben sind die folgenden Herren, die Schneidermeister: Buttschi, Wambrechtamer, Sabuloschek, Hoffmann, Pocebar, Mastnak, Selischek, Leo, Planko, die Schuhmacher: Matschek, Hoppe, Koroschek, Polak, Ratsch, Rodella jun. und sen. Stor, Puschnik, Verna, die Tapezierer Cvetanovitsch und Klarer, Goldarbeiter Pachiasso, Gürtler Rager, Gärtner Gra-

nach. Endlich ist er erreicht. Ein zweites Boot hat sich schon eingefunden. Langsam steuern sie in die Richtung auf den Segner zu, von Zeit zu Zeit das Signal wiederholend. Aber es kommt niemand mehr. Ein fahles Grau dämmert auf im Osten. Auch die Luft wird heller und der Rumpf der Boote sichtbar: Zerfetzte Schornsteine, zerbrochene Masten, das Deck weißgrau verbrennt: wenige dunkle, nasse Flecken darin — Blutstrecken — — Jetzt verkündet ein blaßes Rot das Aufgehen der Sonne. Anfänglich nicht bemerkte schwimmende Körper werden sichtbar. Es sind Trümmer von Weibooten, Riemen, Spieren, Hängematten, Mühen, die bald einzeln, bald in Gruppen treiben. Dort im Westen zwei Rauchjäulen. Von neuem erregt starren die müden Augen nach den verblässhenden Schattenbildern. Jetzt überfluten die ersten Strahlen des Tagesgestirns die bewegte Wasserfläche: Er ist's, der sich geschlagen zurückziehende Feind, die Trümmer der feindlichen Flotte! Nur zwei Schiffe bringen die Todesbotschaft zurück. Auch von uns schläft jetzt über die Hälfte da bruten. Aber der Sieg ist unser!

Hurrah!

Marineparrer a. D. Heim (,,Berliner Deutsche Zeitung.“)

bischer, Zuckerbäcker Mörtl, die Schlosser Koffar und Grab, die Spengler Scheuermann, Tschantsch und Obat, Hafner Altziebler, Steinmetz Kullich, die Tischler Krishmann, Urschko, Prepeunit und Raslo, Bürstenbinder Schimenz, Fassbinder Matesek und Egger, Sattlermeister Bühl und Kapla, die Damenbutterzeugerinnen Anna Staudinger und Antonie Sadnik und Hutmacher L. Chiba. Die Mitglieder des sogenannten „Slovenischen Gewerbebundes“ haben sich von der Ausstellung fern gehalten. Die Ausstellung steht durch 8 Tage dem Publikum zur Besichtigung offen. Die feierliche Preisverteilung findet Sonntag den 21. d. M. statt.

Exzedierende Landwehristen. Seit einiger Zeit machen sich in dem Vororte Cilli in Gaborje betrunkenen Mannschaften des hier garnisonierenden Bataillons des 3. L.-J.-R. in sehr unangenehmer Weise bemerkbar. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß friedliche Spaziergänger von betrunkenen Landwehrmännern in größter Weise insultiert ja sogar mit den Bajonetten bedroht wurden. Vor zirka 14 Tagen überfielen mehrere Landwehristen einen Wagen und bedrohten die Insassen mit den Bajonetten, so daß diese die Flucht ergreifen und den Wagen in Stich lassen mußten. In der Nacht von Sonntag auf den Montag geriet ein Emailfabrikarbeiter namens Bratschitsch auf der Straße vor dem Wirtshause „Zum wilden Mann“ in einen Streit, in dessen Verlaufe die Landwehristen den Bratschitsch einfach mit dem Bajonett niederstachen. Bratschitsch wurde lebensgefährlich verletzt. Die drei Landwehrmänner wurden dann innerhalb des Stadtpomeriums, wo sie weiter exzedierten vom Wachmann Michelal und einem eben vorüberpatrouillierenden Gendarmeriepostenführer angehalten und in die Gendarmeriekaserne eskortiert, wo sie nach Abnahme der Personalien wieder entlassen wurden. Das Bajonett des einen Soldaten war voll Blut. Es wäre nun wirklich an der Zeit, daß diesen Ausschreitungen energisch Halt geboten würde, denn es ist schon geradezu lebensgefährlich, namentlich an Sonntagen die Reichsstraße in Gaborje und Unterköfing in den Abend- und Nachtstunden zu passieren. Die drei Wachleute der Gemeinde Umgebung bedeuten für das ausgedehnte Gebiet, das ihrer Ueberwachung anvertraut ist soviel wie nichts. Eine sparsamere Erteilung der Erlaubnischeine „bis zur Tagwache“ an die Mannschaften von Seiten des Kommandos würde vielleicht diese Zustände etwas bessern. Man kennt unsere Messerhelden viel zu gut, um ihnen gewisse Freiheiten, wie sie einem gesitteten Menschen gewohnt sind, zugestehen zu können. Einige Glas Wein genügen um selbst die Fesseln der eisernen Disziplin zu sprengen, und von dem Bajonett wird ebenso ausgiebiger Gebrauch gemacht, wie mit dem Messer im Heimatsdorfe. Schon im Interesse des bisherigen guten Einvernehmens zwischen Zivil und Militär wäre da ein energisches Eingreifen der Militärbehörde sehr geboten und die friedliebende Bürgerschaft derselben hierfür zu großem Danke verpflichtet.

Skandalöse Zustände der Bezirksvertretung. Wiederholt haben wir die skandalösen Zustände der von der hiesigen windischen Bezirksvertretung verwalteten Straßen zum Anlaß ernster Kritik genommen und haben das Interesse der steuerzahlenden Wähler wahrgenommen. — Der Straßenzustand ist im allgemeinen nur mit russischen Zuständen vergleichbar. Entweder man ersinkt im Straßentaube oder man versinkt im Straßenteufel. Unsere bäuerliche Bevölkerung, die unter diesen bösartigen Verhältnissen am meisten leidet — insbesondere steht deren Gesundheit in Gefahr —, ist am meisten zu bedauern. Die Wünsche und Forderungen der Steuerzahler sind für die Bezirksvertretung Luft. — Einen langjährigen Uebelstand bildet die enge Passage am Mann nach dem Herzmann'schen Zinshause. Für den großen Verkehr ist diese Passage ein gefährliches Verkehrshindernis. Dieser Schandfleck besteht aber schon seit Jahren, und obgleich der Verkehr von Jahr zu Jahr wächst, erinnert sich die Bezirksvertretung nicht ihrer Pflicht. Das gefährdete Leben der Steuerzahler, das Verkehrsinteresse der Bevölkerung, kurz alles — läßt die Bezirksvertretung kalt. Hier wäre der Ruf nach der Staatsbehörde — eine Abhilfe! — so bald als möglich durchzuführen — voll auf am Platze.

Dr. Ivan Dečko in tausend Wöten. Den großen Führer der Cillier Slovenen scheint das Mißgeschick in letzterer Zeit arg zu verfolgen. Zuerst die dumme Geschichte mit Kofem, dann der unangenehme Auftrag des Landesauschusses, der etwas mutwillige Zivilprozeß gegen die Gattin Kofems, das gänzliche Unterliegen in demselben, und die vielen, schönen Kosten. Raum war das vorüber,

„Halt Steuerbord! — Recht so!“ — Die Jagd geht weiter.

Ein glühender, braunroter, donnernder Hauch legt plötzlich über das Boot hin. Der Luftdruck schleudert die an Deck Stehenden zu Boden. Dicker erstickender Qualm wälzt hernieder. Das Boot muß dicht unter der Mündung schwerer, feindlicher Geschütze passiert sein. Dann rast es weiter in das Chaos hinein. Da wieder ein schwarzer Rumpf wie eine flammenspeiende Wand. Noch zweimal wird das verderbenbringende Geschöß geschleudert.

Ein dumpfer Ton, wie die bestende Eisdecke eines Fglusses unterbricht den Höllenlärm der Geschütze. (Es war der eigenartige Ton einer Torpedoexplosion. Noch zweidreimal wird er vernommen. Dann verliert sich alles in der Ferne. Die nun waffenlosen Boote suchen außerhalb des Feuerbereiches zu entkommen.

„Maschine halt!“

Das Boot wird untersucht. Es macht kein Wasser. Die Maschine ist gebrauchsfähig, trotzdem einige Granatplitter ins Innere gedrungen sind. Von denen Leuten ist nur einer tot, vier verwundet, davon zwei schwer versenkt durch heiße Pulvergase. Einige Leuchtflugeln steigen auf. Dann ein Raketenfahnen: „Sammeln!“ — Von neuem eilt das Boot in die Finsternis hinein, dem Führer

mußte er die Zechschulden, die einige „bratje“ im Narodni dom machten, übernehmen, dann kam die kostspielige Geschichte mit den „Prescherbildern.“ Da ist es freilich kein Wunder, wenn man verwundert wird und wie der rasende Roland am Stahlroß daherschnebelt und Kinder niederradelt. Wegen dieses letzteren Umstandes mußte sich Herr Dr. Ivan bereits vor Gericht verantworten, wurde aber in zwei Instanzen freigesprochen. Vor einigen Tagen aber wurde bei der vor dem hiesigen Bezirksgerichte angeordneten neuerlichen Verhandlung Herrn Dečko klar gemacht, daß es nicht erlaubt sei, Kinder niederzufahren, auch wenn sie erst 3 1/2 Jahre alt sind, und derselbe zu einer Geldstrafe von 10 K, zum Schaden- und Kostenersatz verurteilt. Dies ist aber bei weitem noch nicht alles. Letzten Sonntag passierte ihm etwas, für einen eifrigen Volksführer recht Unangenehmes. Bekanntlich fand am Sonntag die „Einweihung“ des Narodni dom in Rann statt. Hierbei durfte selbstverständlich der wackere Cillier Sokolverein mit einem Führer, Rechtsfreund und Generalredner Dr. Dečko nicht fehlen. Dr. Dečko wurde die hohe Aufgabe zu teil, in Rann im Namen des „Seljski sokol“ eine schöne Brandrede zu halten. Doch „Mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten und — der Extrazug fährt pünktlich ab!“ Um halb 1 Uhr fuhr der Sonderzug ab. Das Zeichen zur Abfahrt war bereits gegeben, aber kein Dečko war da. Vergeblich riefen die Sokolisten ihre Hälfe nach allen Windrichtungen aus, Dečko kommt nicht und schließlich mußten die wackeren Rothemden ohne Führer südwärts ziehen. Kaum hatte das Dampfroß unsere lieben Freunde für einige Stunden entführt, als Herr Dr. Dečko angesprengt kam. Doch welches Entsetzen!? Kein Sokol mehr da, kein Dampfroß mehr, wüst und leer starrte der Bahnhof den Nachzügler an. Ein rascher Blick auf die leere Stätte, dem ein verwundertes „Kaj pa je to“!? (Was ist aber das?) folgte und eine kurze Information auf der Bahnhofsbuhr machte ihm sofort das Schreckliche der Situation klar. Das ist allerdings schlimm und geht wieder an die Nerven. Was so ein armer Volksbeglückter alles durchmachen muß!

Der Narodni dom — ein Wanzennest. Unsere Notiz über die haarsträubenden Zustände im Narodni dom hat dem Heere der Flöhe, Läuse und Wanzen, das im Narodni dom sein Lager aufgeschlagen hatte, Tod und Verderben gebracht. Der vergangene Sonntag ward zu großen Reinigungsarbeiten benützt. — Es war aber auch schon die höchste Zeit! Ob's nur genügt hat?

Die Bitte eines leidenden Mitmenschen. Wir erlauben uns, an alle geschätzten Leser unseres Blattes die herzlichste Bitte zu richten, einen in den ärmsten Verhältnissen lebenden, deutschen Hilfsbeamten in Marburg, der nun schon ein Jahr an einem tüdlichen Leiden in der Wirbelsäule darniederliegt, mit einem kleinen Beiträge beizustehen, damit er sich ein von Ärzten verordnetes Leder- oder mit Stahlrippen, welches auf 90 Kronen zu stehen käme, anschaffen kann. Wenn jeder Einzelne nur ein ganz geringes Scherlein beiträgt, so ist die verhältnismäßig geringe Summe bald beisammen und das Leiden eines unserer armen Mitmenschen wäre teilweise gelindert. Gültige Spenden wollen an Ferdinand Hafner in Marburg (im Krankenhaus) gesendet werden.

Aus unserem BADELEBEN. Folgende uns zugekommene Zuschrift übergeben wir mit Vergnügen und schon aus dem Grunde der Öffentlichkeit, um den hiesigen perovatischen Hebern Gelegenheit zu geben, zu sehen, wie die Wiener über die hiesigen Verhältnisse denken. Es wird uns von einem Wiener geschrieben: Anlässlich einer Notiz „Aus unserem BADELEBEN“ in der geschätzten „Deutschen Wacht“ hat das hiesige Hez- und Käseblättchen „Domovina“, von dessen Vorhandensein kein Badegast eine blasse Ahnung hat, einen dummlächerlichen Hezartikel gebracht, der zu einer gewissen Wahrstellung herausfordert. An einen Boykott gegenüber der slovenischen Bevölkerung des Unterlandes denkt kein Wiener. Der slovenische Bauer und der perovatische Geschäftsmann der Stadt Cilli sind zwei verschiedene Größen, die verschieden eingeschätzt und anders beurteilt werden müssen. Der slovenische Bauer ist ein gastfreundlicher, zumeist gemütlicher Mann, der mit dem Deutschen gerne sein Geschäft macht, denn durchschnittlich ist ja der Deutsche der Käufer seiner Produkte. Ganz anders verhält es sich mit dem perovatischen Geschäftsmann in Cilli. Dieser ist ein ausgepöchter Deutschenhasser, ein perovatischer Hezer, der das Deutschtum in Cilli

verdrängen und vernichten will. Und bei einem solchen soll — nach der „Domovina“ — der deutsche Sommergast seine Einkäufe besorgen!? Mit welcher Berechtigung fordert die „Domovina“ eine Berücksichtigung der perovatischen Geschäftsleute? Haben sich diese irgend welche Verdienste erworben zur Heranziehung der deutschen Sommergäste? Haben sich diese irgendwie bemüht, den fremden Sommergästen den Aufenthalt zu erleichtern und angenehm zu machen? — Nichts von alledem! Im Gegenteil haben gerade die Cillier perovatischen Hezer durch ihre noch in lebhafter Erinnerung stehenden perovatischen Hez- und Provokationsfeste alles dazu beigetragen, den Sommergästen den Aufenthalt zu verekeln und dieselben zu vertreiben. Dem Schreiber dieser Zeilen ist es noch lebhaft erinnerlich, wie haßerfüllt sich die hiesigen perovatischen Geschäftsleute beim letzten Tschechenfall in Cilli gegen die Deutschen benahmen, wie ein solcher, mit dem Revolver in der Hand, die Deutschen am Kaiser Josefplatz bedrohte etc. Tatsächlich hat der Fremdenverkehr in den folgenden Jahren bedeutend nachgelassen und haben viele Wiener Familien wegen der slavischen Hezeste Cilli gemieden, und heute noch gibt es Familien, die eine gewisse Scheu haben. Dadurch wurde Cilli in wirtschaftlicher Hinsicht um Tausende von Gulden geschädigt. Aber nicht allein der deutsche Geschäftsmann wurde empfindlich geschädigt, sondern auch der slovenische Bauer, der durch den Verkauf von Lebensmitteln an die Sommergäste ein schönes Geld verdiente. Der windische Hezer der Stadt Cilli hat gar nicht die Berechtigung, Anspruch auf wirtschaftliche Unterstützung seitens der Sommergäste zu erheben. Was in Cilli geschaffen wurde, um den Sommergästen den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen, das alles ist ausschließlich deutsches Verdienst, wurde rein nur mit deutschen Mitteln geschaffen. Nach wirtschaftlichen Begriffen ist es daher selbstverständlich, wenn die Vorteile daraus wieder nur den Deutschen zugute kommen. „Wer nicht säet, soll auch nicht ernten!“ Aber die perovatischen Hezer wollen von den Früchten der Deutschen Cillis mit schmökern. Zum Schlusse drängt sich noch folgende Frage auf: Kauft der tschechische oder perovatische Sommergast bei den Deutschen ein? Nein! Diese Erscheinung ist so selbstverständlich, daß sie für die Deutschen oder für die deutsche Presse gar nicht erwähnenswert erscheint. Aber ebenso selbstverständlich soll es auch für jeden deutschen Sommergast sein, seine Bedürfnisse nur beim deutschen Geschäftsmann oder Gewerbetreibenden einzukaufen. Wir Wiener wünschten, daß uns ein Verzeichnis der deutschen Geschäftsleute als Wegweiser in die Hand gegeben würde, wie wir solches in Wien mit Rücksicht der christlichen Geschäftsleute zum Unterschiede der jüdischen eingeführt haben. Wir Wiener verkehren ganz gerne mit dem slovenischen Bauern, kaufen von diesem seine Produkte, aber mit den windischen Hezern der Stadt Cilli wollen wir nichts zu tun haben, seien dies nun Geschäftsleute, Hezpriester oder Advokaten. Die wahnwitzigen Ergüsse des perovatischen Hezblättchens „Domovina“ tragen aber nur dazu bei, das eigene slovenische Volk zu schädigen und das Ansehen derselben herabzusetzen. Ein Wiener.

Evangel. Gottesdienst im Bad Neuhaus. Am 20. d. M. nachmittags 5 Uhr findet im Saale der Villa „Pygiea“ in Bad Neuhaus der erste evangelische Gottesdienst statt, wozu jedermann freien Zutritt hat.

Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark. Aus Schottland hat sich bei der Verbandsleitung ein Käufer oder Pächter für ein Landgut mit Oekonomie, Wald und Jagd gemeldet. Schriftliche Anträge mit Angabe des Wirtschaftsertrages sind an den Landesverband zu richten.

Rann. Die Eröffnung des Narodni Doms fand im Zeichen großer „Dasgleit“ auf Seite der Sokoln statt. Es kam zu vereinzelt Zusammenstößen wobei sich die beiden Parteien mit Steinen bewarfen. Zwei Sokoln wurden durch Steinwürfe verwundet, einem die Kappe mit der Faltenfeder davongetragen. Die Meldung der Grazer Montagspost, daß die Polizei von der Gendarmerie abgelöst werden mußte ist natürlich eine fette perovatische Lüge. Wahr ist nur, daß ein Gendarm einem Wachmann zu Hilfe eilte, als eine Horde Perovaten auf ihn eindrang. Der Kadettstellvertreter Sernec d. J. nahm in voller Uniform an dem Hezeste teil. Interessant ist auch der Umstand, daß Sokoln, die zu geringen Geldstrafen verurteilt wurden, keinen Groschen besaßen und erst eine große Borgerei in Szene setzen mußten.

Rösler's Zahnwasser

gesetzlich geschützte Etiquette mit drei roten Kreuzen



seit 30 Jahren allgemein bekannt u. erprobt
Preis 1 Flasche 38 kr.

— Zu haben in allen Apotheken. —

(Reil's Strohhut) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohüten. — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhut ist bei Gustav Stiger in Cilli erhältlich. —

Behördlich konzessionierte Erziehungs-Anstalt

Oeffentliche Realschule, Vorbereitungsklasse, Zeugnisse staatsgiltig.

Arthur Speneder
Wien, XV., Neubaugürtel 36.
Gegründet 1849.

„Le Griffon“
bestes französisches Zigarettenpapier.
— Ueberall zu haben. —

FRIDENO

Eau de Frideno pure, per Flacon K 5.—, Spezialität gegen Runzeln, Falten und Unreinlichkeiten der Haut.

Hygienische Kinderpräparate:

Kinder-Mundwasser K 1.—, neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Kinderpflege, zur Pflege des Mundes und der Zähne, zur Verhütung der Infektionskrankheiten, wie: Masern, Scharlach, Diphtheritis etc.

Kinder-Crème K 1.20, gegen Wundsein der Säuglinge.
Streupulver K —80, das Beste für die kindliche Haut. Prospekte mit zahlreichen ärztlichen Gutachten gratis und frank.

In den Kinderspitälern eingeführt.

Atteste eingelangt von Herzogin von Baena, Baronin Gorizzuti, Baronin Rothschild, Herzogin von Manchester etc. Ausserdem Atteste von hervorragenden ärztlichen Autoritäten.

Erhältlich in allen besseren Apotheken und Parfümerien sowie im

Generaldepot, Wien I., Graben 28.

In Cilli erhältlich in der Drogerie **Fiedler**, Bahnhof.

Viel Geld

ersparen Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Blusen, Mäntel, Vorhänge, Strümpfe, Kinderanzüge etc. zuhause färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in einigen Minuten geschehen, das Resultat verbläutend schön und kostet sozusagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zweck die gefeich geschützte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller, Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller (schwarz und tegethofblau 10 Heller mehr). Probepäckchen sind gratis, da die dafür erlegten 20 Heller beim Kauf einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“-Stofffarben-Unternehmung, Wien VI. Wallgasse 34.

Mehr Beamte für unsern Kreisgerichtspräsidenten. Die Geschäfte im hiesigen Kreisgerichtspräsidenten wachsen von Jahr zu Jahr. Die Folge davon ist, da der Beamtenstand immer derselbe bleibt, einerseits eine Ueberbürdung der Beamten, andererseits eine langsame Erledigung der Geschäfte. Da beides nicht im Interesse der Bevölkerung gelegen ist, wird wohl beizeiten auf eine entsprechende Vermehrung des Beamtenstandes, und zwar in allen Abteilungen, gedrungen werden müssen. Insbesondere ist eine Vermehrung der Adjunktenstellen beim hiesigen Kreisgericht und beim Bezirksgericht in Tüffer eine unbedingte Notwendigkeit. Tüffen hat trotz der großen Bergbetriebe Trißl, Grafnigg etc., welche hauptsächlich Ursache eines von Jahr zu Jahr steigenden Geschäftsverkehrs sind, nur einen Beamtenstand wie Franz. Besonders wünschenswert ist auch eine Verlegung des Bezirksgerichts Oberburg nach Präbberg. Schon lange sind wir von Interessenten des oberen

Sanntales auf diesen Umstand aufmerksam gemacht worden. Diese Verlegung entspricht mehr den Verkehrs- und örtlichen Verhältnissen und kommt den Wünschen der bauerlichen Bevölkerung in ihrer Majorität am meisten entgegen.

Verein katholisch geschiedene Eheleute. Die konstituierende Versammlung zur Gründung einer Ortsgruppe des „Vereines katholisch geschiedene Eheleute“ in Graz, findet am 19. d. M. im Hotel „Schimmel“ Graz, Reitschulgasse um halb 8 Uhr abends statt. Vereinsmitglieder erhalten die Einladung brieflich zugestellt. Dem Vereine noch nicht beigetretene geschiedene Damen und Herrn, deren geschiedene Ehe unter die Bestimmungen des § 111 A. b. G. B. fällt, erhalten nur gegen Verweisung ihrer Scheidungsurkunde Einlaß.

Der Fall Blaschitz. In der letzteren Zeit trieb sich in Cilli und Umgebung ein junger Mann herum, der mit jener schätzbaren Eleganz gekleidet war und sich ebenso elegant präsentierte, wie das in der Regel bei gescheiterten oder entgleisten Existenzen der Fall ist. Die Gendarmerie interessierte sich natürlich sofort für den etwas herabgekommenen Elegant; der aber hatte seine Papiere in bester Ordnung; indessen ist die Gendarmerie bei weitem weniger leichtgläubig als andere Leute und brachte den jungen Mann zum Photographen und schickte das Bild an die Behörde in Pettau, da die Papiere des Verdächtigen seine Heimat in Rann bei Pettau nachweisen. Hier erkannte man in der Photographie sofort den lange gesuchten Robert Blaschitz, der, nachdem er sich durch eine ganze Reihe mit großer Frechheit ausgeführter Schwindeleien ein großes nötiges Reisegeld und die dazugehörige festsche Begleiterin verschafft hatte, plötzlich wie vom Erdboden verschwunden war. Wie der junge Mann zu den Papieren eines bereits im Vorjahre verstorbenen, ihm so ziemlich ähnlich sehenden jungen Mannes kam, wird wohl aufgeklärt werden. Da Robert Blaschitz auch von seinem Regimente, er war Einjährig-Freiwilliger in einem Ulanen-Regiment, gesucht wird, so dürfte sich auch die Militärbehörde mit ihm beschäftigen und so ist das Ende vom Liede ein doppelt trauriges.

Bewaffnete Einbrecherbande bei Cilli. Die Bewohner der Ortschaften Lopata, Möllag, Ostroschno nächst Sachsenfeld bei Cilli sind durch zwei in der jüngsten Zeit mit äußerster Verwegenheit ausgeführte Einbrüche in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Der Gastwirt Lednig vulgo Erber in Lopata zog sich nach der Sperrstunde in sein hinter den beiden Gastzimmern gelegenes Schlafzimmer zurück nachdem er vorher die Haustüre und die Fenster abgesperrt hatte. Kurz nach Mitternacht erwachte er durch ein Geräusch in den Gastzimmern und bemerkte, wie ein ihm gänzlich unbekannter Mann die nicht versperrte Tür seines Schlafzimmers vorsichtig öffnete und hineinsah. Lednig sprang aus dem Bette, worauf sich der Einbringling durch das Gastzimmer und das Fenster desselben entfernte. Der Wirt bewaffnete sich dann mit einem Revolver trat an das Fenster und bemerkte drei Männer die sich von seinem Hause gegen den nahen Wald zu zurückzogen. Infolge der herrschenden Finsternis konnte er keinen der Männer erkennen, um den Dieben zu zeigen, daß er bewaffnet sei, schoß er zweimal in die Luft, worauf die Diebe sofort dreimal zurückschossen. Die Einbrecher, die im Hause offenbar mehrere Personen vermuteten, zogen sich zurück und flüchteten im Nachbarorte Ostroschno dem Gastwirte Jasering einen Besuch ab. Hier drangen die Diebe durch ein Fenster, dessen Scheiben sie zertrümmerten in die Gaststube ein, fanden aber zum Glück nur einen Liter Bier und einige Zigaretten, die sie mitnahmen. Bei Lednig schnitten die Einbrecher die Fensterscheiben mit einem Diamantsteine aus. Vor seine Zimmertüre lehnten sie eine schwere Leiter in der Art an, daß dieselbe einem die Türe rasch Oeffnenden auf den Kopf fallen mußte. Von der Gendarmerie wurden die umfassenden Recherchen zur Erurierung eingeleitet, trotzdem fehlt bisher jede Spur der Täter. Angeblich soll man es mit eingewanderten kroatischen Hopfenklaubern zu tun haben.

Nebenausfuhrverbot. Nachdem die Weinpflanzungen in den Ortsgemeinden Bischofsdorf, Doberna, Gutendorf, Hohenegg, St. Martin im

Rosentale, Neukirchen, St. Paul bei Pragwald, St. Peter im Sanntale, Gr. Piretschitz, Sachsenfeld, Sternstein, Weigeldorf, Gomilsko, Burgdorf, Franz, Traßlau, St. Georgen am Lador, Heilenstein, Hieronimi, Maria Riel und Prekop von der Ansteckung durch die Reblaus nahe bedroht sind, findet sich die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli bestimmt, die Ausfuhr von Reben und von solchen Pflanzen, Pflanzenteilen und Gegenständen, welche als Träger der Reblaus bekannt sind, aus dem ganzen Gebiete der obgenannten Gemeinden zu verbieten, da diese Gemeinden seuchenverdächtig, beziehungsweise von der Reblaus nahe bedroht sind.

Hohenegg. (Vermählung.) Herr Heinrich Primus, Kaufmann in Arzlin, hat sich mit Fräulein Adele Sbogga aus Hohenegg vermählt.

In Pragerhof findet am 21. d. in Raschels Gasten ein Volksfest zu Gunsten des Verschönerungsvereines statt. Das Programm ist sehr reichhaltig. Die Musikvorträge werden von der Kapelle des Infanterie-Regiments König der Belgier ausgeführt. Bei Eintritt der Dunkelheit wird Pyrotechniker Winkovitch aus Graz ein Feuerwerk abbrennen. Abends wird der Festplatz mit elektrischem Lichte beleuchtet werden. Auf dem Festplatz soll für Volksbelustigungen aller Art gesorgt werden.

Ketschach. (Todesfall.) Am 14. d. starb hier Frau Luise Dobnik geb. Ruschnig nach langem, qualvollen Leiden.

Pletrowitzsch. (Todesfall.) Am vergangenen Samstag starb der gewesene Gewerks- und Fabrikbesitzer von Liboje u. Buchberg Herr Franz Julius Friedrich auf dem Gute Mirasann.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart.
überall zu haben

Thermal-Bier

erzeugt aus den Quellen des Kaiser Franz Josef-Bades in der
Brauerei Adolf Ignaz Mautner & Sohn in St. Marx
kommt zum Ausschank solange der Vorrat reicht
am 18. August l. J., abends 7 Uhr

● im Kaiser Franz Josef-Bad in Markt Tüffer.
Theodor Gunkel.

Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26
übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.
Empfiehlt zur Saison 1904
Schöne preiswürdige Bauplätze
in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.
Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.
werden unter den normalen Preisen abgegeben.
Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.
Ueberrahme von **Gewölboportalen** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen **Bautischler- und Bauschlosserarbeiten** in solidester Ausführung.
Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 7842

1 Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2

in Innsbruck,
Karel Rebeck, Bahnhofstrasse 32
in Laibach.

Visit-, Adress- u.

Einladungskarten

in hochmoderner Ausstattung liefert die
Buchdruckerei „Celeja“.

Danksagung.

Gebeugt von namenlosem Weh, anlässlich des allzufrühen Heimganges
unseres nun in Gott ruhenden herzensguten Ehegatten, beziehungsweise Vaters
und Bruders, des Herrn

Anton Skoberne

Hausbesitzer und Fleischermeister

wurden uns so viele und mannigfache Beweise aufrichtiger Teilnahme entgegengebracht, dass wir darin einigen Trost in unserem herben Leide gefunden.

Wir sprechen hiefür, sowie für die vielen prachtvollen Blumenspenden und die zahlreiche ehrende Beteiligung an dem Leichenbegängnisse des teuren Entschlummerten allen werten Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Cilli, am 15. August 1904.

Die tieftrauernde Familie Skoberne.

Edelweiss-Crème!

Sommersprossen und Hautunreinheiten verschwinden nach kurzem Gebrauche!

Fabrikant: Otto KLEMENT, INNSBRUCK, emer. Apotheker.

In Cilli erhältlich bei: **J. Fiedler**, Drogerie zum „goldenen Kreuz“, Bahnhofgasse 7.

Die grossartigste Erfindung für Teintpflege!
Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich bestätigt.

Apenblütenkölnner wasser

Edelweissmilch

Gereinigte Oelseife

Alpenblütenpuder

Edelweissfettpulver

Tüchtiger 9798

Manufakturist

guter Verkäufer, mit Kenntnis des Slovenischen findet guten Posten bei

Franz Huth, Völkermarkt.

Schmiedgasse. 9793

2 Verkaufsgewölbe

sind sofort zu vermieten. Anzufragen beim

Zimmermeister Dimetz.

Heu, Stroh, Hafer

9788

kauft zu höchsten Preisen gegen Baarzahlung

Carl Teppei, Cilli.

Eine tüchtige

Köchin

welche die häuslichen Arbeiten mit verrichtet, der deutschen Sprache mächtig ist, wird zu einer kleinen Familie nach Karlsruhe gesucht. Lohn 20 Kronen, bei tüchtiger Führung mehr. Eintritt 1. oder 15. Oktober. Reise wird in 3 Jahren vergütet. Alles Nähere zu erfragen **Hauptplatz 10, I. Stock.** 9805

Kommis

Manufakturist, tüchtiger Verkäufer für Land und Stadt, beider Landessprachen mächtig wird für Marburg akzeptiert. Offerte unter „Kommis 100“ an **Johann Gaisser**, Annonzen- und Zeitungsexpedition in Marburg. 9804

Zu verkaufen!

9684

3 Stück einflügelige Türen,
3 englische Klosets.
Theatergasse Nr. 4.

Ein kluger



verwendet stets
Dr. Oetker's Backpulver
(Vanillin-Zucker)
à 12 h. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zum Einkaufe

VON

Hopfen

9775

empfiehlt sich den Herren Käufern gegen mässige Provision

Franz Marinschek
Cilli, Grazerstrasse 4.

Auffallend 9069



ist die grosse Haltbarkeit u. d. schöne Glanz des Leders bei Gebrauch von

Fernolendt-Schuhwische
od. Fernolendt-Glanz-crème

„Nigrin“
in weisser, gelber oder schwarzer Farbe.
Ueberall erhältlich.

Kais. kön. priv. Fabrik

Gegründet 1832.

ST. FERNOLENDT

k. u. k. Hoflieferant. Fabriks-Niederlage:
Wien I, Schulerstrasse Nr. 21.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien.



GIPS

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Schneeweisser Gips.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Gips von vorzüglicher Bindekraft.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Gips von altem, bewährtem Rufe.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Gips geliefert franko Bahnhöfe Oesterreichs.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Gips geliefert franko Bau- und Lagerplätze der zwanzig Wiener Bezirke.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Gips in Fässern verschiedener Grösse und in Säcken.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Fässer und Säcke werden retour genommen.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Günstige Zahlungsbedingungen.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Preisliste u. Muster werden über Verlangen gesendet.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Lagerplatz: Wien, X., Vord. Südbahnstrasse 3 A.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Kanzlei u. Bestellungs-ort: Wien, I., Helfferstorferstrasse Nr. 15.

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien. Telefon-Nr.: Wien 14.089.

Wärter

werden für das **öffentliche Krankenhaus in Cilli** sofort aufgenommen. Anzufragen bei der Krankenhaus-Verwaltung. 9792

Aviso!

Ich teile allen meinen P. T. Kunden höflichst mit, dass ich infolge des Eismangels die Lieferung des

Pilsner Bieres

auf kurze Zeit einstellen musste. Den neuerlichen Beginn der Lieferung werde ich an dieser Stelle bekannt geben.

Cilli, am 15. August 1904.

Achtungsvoll

Franz Hausbaum.

9803

Zl. Hc. 348/7

1

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses des k. k. Kreisgerichtes Cilli vom 3. August 1904, Geschäftszahl S. 7/4—17, gelangt am

25. August 1904

vormittags 9 Uhr, in Cilli Herrengasse Nr. 4 das in die Konkursmasse Josef Woloušek in Cilli gehörige Massevermögen zur öffentlichen Versteigerung, und zwar: fertige Herren- und Knabenkleider, Stoffe, Schneiderzugehörartikel, eine Gewölbe- und Geschäftseinrichtung, 4 Nähmaschinen, sowie andere diverse Gegenstände.

Die Gegenstände können am 25. August in der Zeit zwischen 8—9 Uhr vormittags in Cilli, Herrengasse Nr. 4 besichtigt werden.

9806

K. k. Bezirksgericht Cilli, Abt. 3, am 10. August 1904

Knorr's Hafermehl

1000fach erprobt und glänzend begutachtet, als das beste und billigste Kindernährmittel. Fleisch-, blut- und knochenbildend. Mit Kuhmilch vermischt, vollständiger Ersatz für Muttermilch. Schutz gegen den gefährlichen Durchfall bei kleinen Kindern.

Ueberall zu haben.

9830

In- und ausländische Parfumerien, Toiletteartikel für Haare, Haut, Mund u. Zähne. Kämme, Bürsten, Räuchermittel, Koniferenpräparate.

Drogerie J. Fiedler

z. gold. Kreuz



Cilli, Bahnhofgasse 7

9559

Nährmittel für Kranke und Kinder, Kognak, Tee, Rum, Malaga, Liköre. — Desinfektionsmittel, Insektenschutzmittel, Bade- und Maximalthermometer, Verbandstoffe, Chirurgische Artikel.